

gelegt, Estland befindet in Geheißform seinen Willen, unbedingte Neutralität zu wahren und nur dann zu den Waffen zu greifen, wenn es selbst oder sein Verbündeter Verletzung angegriffen werden sollte. In Anlaß der Beschlüsse der Neutralitätskonferenz über die Neutralitätspolitik ebenfalls, man kann sagen — obwohl bisher eine amtliche Erklärung nicht vorliegt —, daß Estland die gleiche Haltung einnehmen wird. Diese Schlussfolgerung wird sich durch das Bündnis der beiden Staaten bedingt, das eine gemeinsame Politik der beiden Länder ausdrücklich vorschreibt. Jetzt hat man sich auch in Rom zum Grundsatze der Neutralität und zu einer gemeinsamen Politik mit Estland und Lettland bekennt.

Italien ist diese Entscheidung offenbar nicht gefallend. Das geht schon daraus hervor, daß die italienische Regierung alle ihre diplomatischen Schritte in Europa zusammengefaßt hat und daß unter dem Vorhabe des italienischen Ministerpräsidenten Vironas und unter Teilnahme der maßgebenden italienischen Persönlichkeiten drei Tage lang beraten und verhandelt wurde. In der amtlichen Kommoor Erklärung heißt es weiter, daß als Grundlage der italienischen Neutralitätspolitik neue Verabredungen zur Erhaltung und weiteren Verbesserung der Beziehungen zu allen Staaten und insbesondere zu den unmittelbaren Nachbarn vorgesehen seien. Diese Verabredungen sind vor allem in Berlin und Rom an interessierten. Denn die italienische Presse hatte die Aufgabe der Kommoor Konferenzen dahin zu formulieren, daß zwei Möglichkeiten zur Debatte ständen, nämlich eine Neuorientierung nach Deutschland und eine Neuorientierung nach Polen. Zunächst aber dürfte weder das eine noch das andere, sondern einzig und allein die Frage der Gestaltung des künftigen Verhältnisses zu Deutschland und Polen erörtert werden können.

Was Polen anbetrifft, so muß festgestellt werden, daß die Normalisierung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern über die Regelung einiger Verkehrsfragen immer noch nicht hinausgekommen ist, und daß auch der erste russische Besuch des polnischen Außenministers Dack in Rom vor seiner Reise nach Wien im Sommer dieses Jahres irgendwelche weiteren Rückschlüsse hat. Dem Gegenteil hat sich die Warschauer Regierung erst dieser Tage wieder zu scharfen Vorstellungen in Rom wegen der Behandlung der polnischen Volksgruppe in Litauen veranlaßt gesehen. Gleichzeitig hat die polnische Presse energisch die Forderung vertreten, daß die Rechte der 200.000 Polen in Litauen (insbesondere die Rechte der katholischen Bevölkerung) nicht verletzt werden. Andererseits beklagen sich die litauischen Zeitungen, daß den Litauern im Litauengebiet die Pflege ihres Volkstums unmöglich gemacht werde. Meinung Recht gegen Meinung, und so wird es Sache der beiden Regierungen sein, hier den richtigen Weg zum Ausgleich in gegenseitigen Volkstumsinteressen zu finden.

Deutschland hat immer eine Verständigung mit den Mittelstaaten auf einer den gegenseitigen Interessen Rechnung tragenden Grundlage ohne politische Hintergedanken angebahnt. Dementsprechend ist in dieser Hinsicht die freimütige Erklärung des schlesischen Außenministers Zeller, der bei der Begründung des Neutralitätsgesetzes vor der

Revolutionskammer erklärte, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Estland ausgesprochen seien, und daß man bei der Sachlichkeit, mit der beide Parteien an die Lösung der gegenwärtigen Verhältnisse herantreten, hoffen könne, daß diese alten Beziehungen zu einer beispielgebenden Tradition würden. Im Reich wird man auch den neuen litauischen Verbindungsbeziehungen Verständnis entgegenbringen, um so mehr, als auch Litauen und Deutschland durch eine enge Reihe gemeinsamer Interessen verbunden sind und vor allem der von Litauen gewünschte weitere Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen sich für beide Teile fruchtbar gestalten würde. In Rom weiß man, daß Deutschland keine anderen Forderungen an Litauen hat, als daß es die Autonomie des Memelgebietes anstet und dem deutschen Volkstum die Freiräume läßt, die ihm auf Grund der im Reich vertretenen Volkstumpolitik und auf Grund des Memelabkommens zusteht.

Aber mit Worten und bloßen Versprechungen ist es hier nicht getan. Ein litauisches Oppositionsblatt, das bisher ausgesprochen deutschfeindlich eingestellt war, der „Dietvos Zinios“, hat dieser Tage erklärt, daß für Litauen gute Beziehungen vor allem zu dem großen und mächtigen Nachbarn Deutschland wichtig wären. Deutschland solle nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich einen großen und besonders wichtigen Faktor dar. Man würde es sicher auch vom allgemeinlitauischen Standpunkt aus begrüßen, wenn diese Beziehungen freundschaftlich und für einen Wandel sein würde, der sich litauischen Interessen vollziehen hat. Aber Litauen hat leider in letzter Zeit allzuviel Verprechungen abgegeben, ohne ihnen Taten folgen zu lassen. Man braucht nur an die den Memelabkommen gegebene Zusage zu erinnern, den Kriegszustand aufzuheben. Denn jetzt will man den Kriegszustand zwar dem Namen nach aufheben, aber alle Ausnahmeverordnungen unter der Bezeichnung „Staatsnotgesetz“ beibehalten. Mit solchen anrüchlichen Methoden wird man weder den Interessen Litauens noch denen der baltischen Entente dienen. Vielleicht, daß sich diese Erkenntnis jetzt nach dem Kommoor Beschlüssen auch in Litauen eingbüßigt durchsetzt.

Die Geschlossenheit und Schlagkraft der baltischen Neutralitätspolitik würde jedenfalls vor allem aus hinsichtlich des zu erwartenden russischen Angriffs gegen das nun vollkommen angeschaltete Moskau erheblich eingeschränkt werden, falls es nicht gelingen sollte, die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten mit den westlichen Nachbarn auszugleichen.

Morgen Protokollung des Memelabkommens

Die ursprünglich für den 21. Oktober anberaumte Sitzung des Memelabkommens Landtages, die aus technischen Gründen verschoben wurde, ist nunmehr für Mittwoch, den 29. Oktober, anberaumt worden. Am 29. Tagesordnung steht wieder der Protokoll gegen die neuen litauischen Staatsverträge, die für das Memelgebiet nur eine Verewigung des internationalen Kriegszustandes bedeuten würden.

Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten und Leiter der Reichskasse für Armenwesen, K. r. l., hatte während der letzten Woche auf seiner Dienstreife in die Provinz und in der Provinz längere Besprechungen über die seine beiden Geschäftsbereiche betreffenden Fragen.

Gegen englische Manöver

Das Reich und die Kolonialfrage

Deutschland beansprucht seine ihm verleumdend genommene Besitzungen zurück

Die der Wilhelmstraße naheheftende „Deutsche diplomatisch-politische Information“ nimmt zur Frage der deutschen Kolonien folgende Stellung ein: Nachdem nunmehr im scheinbar-ökonomischen Raum die Dinge einer Befriedung entgegenzusehen, scheitern es namentlich in China und gewiss auch vorant abzuheben, neue Momente der Unruhe zu finden oder zu freieren. Offenbar liegt auf ein besonderes Schlüsswort hin werden in allen Teilen der englischen Welt Kundgebungen inszeniert, um — ohne das Gebotene war — die Kolonialfrage in der Weise aufzuwerfen, daß mit den ausgetheilten Mitteln und Argumenten den deutschen Ansprüchen entgegengetreten wird. Es ist zu erwarten, daß die englische Seite eine auf ihr fallende Belastung von vornherein vor sich abwählen zu wollen. Andererseits ist ganz allgemein die Tendenz festzustellen, daß Deutschland den Zeitpunkt zu wählen, an dem die offene Frage einer von den derzeitigen Kabinettsmitgliedern möglichst ergiebigen Behandlung zugeführt werden soll.

Es ist selbstverständlich, daß derartige Manöver, ob sie von maßgeblicher oder unmaßgeblicher Seite ausgeben, weder Deutschlands Standpunkt noch seine Handlungsmotive irgendwie beeinflussen können. In Grunde ergriff sich ja aus dieser Unruhe, daß man in den beteiligten Kreisen selbst das Gefühl hat, daß die Dinge sich, wie sie sind, nicht aufrechterhalten lassen; nur hat jeder den Wunsch, daß unter den Aus-

nieren ein anderer als er selbst das Opfer zu bringen habe und er dafür verdohnt bleiben könne. In Deutschland vermögen derartige Manöver keinen Eindruck zu machen. Deutschland beansprucht nicht für sich, was einem anderen von rechtswegen gehört. Die Reichsbesetzung ist nachherdein häufig vom Führer und Reichsminister selbst unterstrichen worden. Dagegen beansprucht das Reich seine Besitzungen, die ihm auf Grund verurteilender Beschlüsse einzuverleihen, was nur ein Recht ist. Wenn die damals „zu neuen Ufern“ übergeben worden sind, spielt dabei keine Rolle, auch wenn die traglichen Gebiete gewiss für den betreffenden Kabinettsmitglied oder dominiert rechtlich und als Eigentum erst recht verlorene erkläre man. Wenn die deutschen Kolonien nunmehr 20 Jahre lang der Ausnutzung anderer überlassen waren, so geschieht nach deutscher Auffassung ein geheimer Sinn zur Rechtfertigung ist länger als die dringlicher, daß das frühere Kabinettsmitglied befristet werde und daß der Freihändler das Eigentum dem wieder übergeben, dem es unter laichen Voraussetzungen weggenommen wurde.

Diese Auffassung Deutschlands ist der Welt bekannt, sie beharrt weiter seiner Erleuterung und verbietet jede Verdröhung und Mißdeutung. Die Initiative zur Bereinigung der Angelegenheit liegt nicht bei Deutschland, sondern bei all denen, die für die Inangriffnahme der Wiedererstattung verantwortlich sind.

Eine neue Erklärung Tokios

Japans Bedingungen für China

Keine Verhandlungen mit Tschiangkaiſchek / Operationen werden fortgesetzt

Aus Regierungskreisen hört die japanische Nachrichtenagentur Domei, daß Japans Politik nach dem Fall Kantons auf Förderung und Unterstützung eines neuen Regimes in China gerichtet sei, welches die Interessen aller Beziehungen auf vollkommen neuer Grundlage angebahnt werden. Die japanische Regierung, so heißt es in der Veröffentlichung, lehne die Zusammenarbeit mit Wangkaiſchek und China als Teil des japanischen Interesses an, und werde sich bemühen, die früheren Segenheiten zu befestigen unter geeigneter Wahrung der Souveränität und des territorialen Besitzstandes.

Ferner hört Domei, daß die japanische Regierung bei Wiederherstellung des Friedens besonders darauf beharrt sein werde, China in allen zu schaffen, um eine Wiederholung von Konflikten zu vermeiden. Japan betrachte es als seine Mission, die Litiden aller Segenheiten in Ostasien zu befestigen und so zum Weltfrieden beizutragen. China müsse alle japanischen und kommunistischen Forderungen anerkennen und die Rechtschaffenheit erhöhen, um allen Schwierigkeiten entgegen zu können einschließlich der möglichen Intervention dritter Mächte.

Befonders aufgeführt werden folgende drei Punkte: 1. Einstellung aller Maßnahmen auf politischem, erzieherischem und wirtschaftlichem Gebiet. Die bisher der Freundschaft bedingender hinderlich waren. 2. Kulturliche Zusammenarbeit und Verfolg einer gemeinsamen Antikominternpolitik. 3. Wirtschaftliche und industrielle Zusammenarbeit. Domei meldet weiter, daß die japanische Regierung unter Aufrechterhaltung der Erklärung des Reichsministers für die kirchlichen Angelegenheiten am 16. Januar, mit der Tschiangkaiſchek-Regierung über eine Befestigung des China-Status nicht zu verhandeln, die Befestigung des neuen Regimes in China unterziehen werde. Bei diesen sollen die Beziehungen wieder befestigt werden mit dem Ziel des Wiedererlangens Chinas. Sollte die Tschiangkaiſchek-Regierung die japanische Regierung um Frieden bitten, so würde Japan niemals mit dem Tschiangkaiſchek-Regime als Zentralregierung von China in Friedensverhandlungen eintreten.

Der chinesische Volkskammer in London demontierte Pressevertreter gegenüber die Gerüchte, daß Tschiangkaiſchek sich mit dem Gedanken des Austrittes trage.

Der Reichsminister des Auswärtigen von 11.55 Uhr ab empfangt gestern nachmittags in Vertretung den polnischen Volkskammer 11.55.

Bodenbelag Gummi-Matten Slanz-Matten Gummi-Bieder

Halle gedenkt Daniel Gottlob Türks

Feierstunde in der Aula der Martin-Luther-Universität

Seit dem Tode Daniel Gottlob Türks waren am 26. August 125 Jahre vergangen. Aus diesem Anlaß bereitet die Stadt, Vortragsamt gemeinsam mit der Universität in deren Aula eine würdige Gedenkfeier, die u. a. auch der Oberbürgermeister durch seine Anwesenheit auszeichnet.

Neben der Lebenssgang Türks und die Rolle, die er im hallischen Musikleben gespielt hat, teilte Unterstaatssekretär Dr. A. Zerkow in einem klar gegliederten Vortrag alles Wesentliche mit. Türk, der aus Kurland stammt, steht zwischen Rokoko und Frühromantik. Musikalisch vorgelagert durch seinen Vater, der groß. Schönburgerischer Musiker, außerdem Schreiber bei der Bergwerksbehörde und — Strumpfmacher war, nachher in Dresden an der Kreuzschule durch den Wohlthäter Homilius und endlich als Student in Leipzig durch J. M. Hiller und im Klavierfach durch Schütz, gelangte er im Jahre 1776 als Kantorat als Sekundarorganist in die St. Ulrich zu übernehmen und zugleich als Schul- und Organist tätig zu sein. Der Unterricht bei Hiller, der Händel und Mozart angewandt war, wurde besonders bedeutungsvoll für Türk, da er hier auf die wichtigsten Klavierwerke hingewiesen wurde, deren durch die Bekanntheit mit Hillers Ideal der Klavierkunst. In Halle übte er sich sehr bald als Komponist, vor allem durch seine Klavierkonzerte, vortrefflich ein. Das Kantorat legte er 1787 nieder, übernahm dafür das Organistenamt an der Marienkirche; sein Ansehen wuchs, und 1791 erhielt er die Professur an der Universität Vorlesungen halte zu dürfen. So wurde er der erste hallische Universitätsmusikdirektor. Den in Leipzig empfangenen Anregungen folgend, richtete er öffentliche Konzerte ein, die zunächst neben

den schon bestehenden von Weimann herleiten. Später mit ihnen vereinigt wurden. Der Krieg 1806 hatte nicht nur die Schließung der Universität zur Folge, sondern brachte auch das Konseriellen zum Erlöschen. Trotz der Not der Zeit hielt Türk Halle die Treue, und es bedeutete eine wohlverdiente Anerkennung, daß er zwei Jahre später bei der Wiedereröffnung der Universität zum Dr. h. c. promoviert wurde. Sein Tätigkeitsbereich wurde erweitert, als er die Leitung des arg vernachlässigten Stadtkonseriens übernahm, das er wieder zu neuem Glanz brachte. Als er 1818 plötzlich durch den Tod überleben wurde, war die Trauer allgemein. Besonders seine Schüler, zu denen auch Voeme zählte, beklagten den Verlust ihres „Gottesknecht“ aufrichtig. Es lag nahe, dem Hörer Türks künstlerischen Persönlichkeit durch seine Werke nahezubringen, und so hatte man ein vielseitiges Programm zusammengestellt. In den verschiedenen Gattungen und Instrumentalwerken, die gewiß manche feinernde Einzelheiten aufweisen, empfand man doch, wie sehr diese Musik zeitgebunden ist. Turks ist nur wenige Jahre älter als Mozart, aber die Breite des Horizonts seines großen Zeitgenossen sucht man bei ihm vergebens. Stillhöflich steht er in der Bahn der Söhne J. S. Bachs, und unter diesen wiederum mehr bei dem geistlichen J. B. Christian, dem „Korbener“ Bach, als etwa bei Phil. Emanuel oder Friedemann. Daraus konnte man sich bei der Klavierkonate G-Dur, die Dr. Hans Goetz auf dem etwa hundert Jahre alten für das Händelhaus angekauften Flügel, überzeugen. Diese Gattungskenntnis laubt im Satz, ohne polphonische Ansprüche, dabei sehr wirkungsvoll, ist die Verkantete „Ursprung des Lebens“, mit der der Vater

eröffnet wurde. Für Schulbücher und andre Veranlassungen, die sich nicht an allzu schwierige Aufgaben wagen wollen, liegt hier sicher viel Gutes vor. Die zum Schluß angelegten „Anfangsgründe der Musik“, die auf mit „Noumen“ ist im Verhältnis zu ihrem Gehalt zu lang geraten. Als sehr ansprechend erwies sich die Musik aus dem Oratorium „Die Hirten den der Kräfte“. Auch manches von den empfindlichen Kindern aus dem „Siegwart“ hat uns noch etwas zu sagen. Türks Hauptleistung dürfte auf pädagogischer (seine Klaviermusik wird seit einigen Jahren wieder mit Erfolge benutzt) und organisatorischer Gebiet liegen, vor allem auch in der Besondere, daß er zum erstenmal in Halle Händelische Oratorien auführte. Dr. Zerkow erwähnte daran die Feststellung, daß die Stadt Halle gewillt sei, das Erbe des Meisters in ihrer Obhut zu nehmen. Nicht unbedeutend hatte man eine Einigung von J. Fr. Richter, dem Türk freundschaftlich nahe verbunden war, eingeleitet, ein kurzweiliges Werk von ursprünglicher Frische.

Die musikalische Gesamtleitung lag bei Dr. Ochs in bewährten Händen. In der Spitze des eigens zusammengestellten Chores (Kehrerangereinig, gem. Chor Halle-D.) gelang eine hervorragende „Deutsches Volkslied“. Die Besetzung der Orchester, die sich einmütiger der Fortschritte und des Mittelalters Kandesordrers verstand er es, als temperamentvoller Führer seine Helfer zu voller Singsänge mitzuführen. Drei ausgezeichnete Solisten verlebten die Darbietungen durch die Mitwirkung, Sulanne Weimann (Soprano), Hilg Deele (Sopr.) und Kurt Deuer (Bass).

Dr. Hans Klemmann.

Neuan des Marburger Staatsarchivs. Das Marburger Staatsarchiv, das bisher im alten Marburger Rathaus untergebracht war, wurde in einen eigenen Neubau umgewandelt, der am Sonntag seiner Bestimmung übergeben wurde.

Hochschule Halle führt

1200 Alte Herren als Mitglieder.

Nachdem erst vor kurzem die Alten Herren der früheren hallischen Vorkurschulen geschlossen dem Hochschule Halle beigetreten sind, ist am letzten Sonntagabend durch die Gründung einer heutigen Alt-Vereinschaft der Grundstein gelegt zur Gründung einer nebenstehenden Kameradschaft an der Martin-Luther-Universität. Mit weiteren über 300 Alten Herren der ehemaligen fünf hallischen Vorkursen steht der Hochschule Halle mit der hiesigen Mitgliederzahl von nahezu 1200 Alten Herren an der Spitze der Hochschule in der deutschen Universitäten. Das Haus des ehemaligen Korps Palatinaria soll der neuen Kameradschaft zur Verfügung gestellt werden.

Jeder wird einen Volksgenossen für das Buch

Der Leiter des Fachamtes Druck und Papier der Halle hat anlässlich der ersten deutschen Buchwoche an alle Betriebsführer und Vorgesetzten der Betriebe des Fachamtes einen Appell gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß die Woche des deutschen Buches ein einmalig wichtiges Ereignis darstellt, das sich jedem Millionen besondere Bedeutung erhalte, daß jede Wille eine besondere Bedeutung erhalte, daß jede Wille eine besondere Bedeutung erhalte, daß jede Wille eine besondere Bedeutung erhalte.

Generalmusikdirektor Wilhelm Kasper 7.

Der frühere Mecklenburger Generalmusikdirektor Prof. Dr. E. F. Wilhelm Kasper, der zuletzt im Auftrage in Klein-Magdenow bei Berlin lebte, ist im Alter von 72 Jahren gestorben.

Stadtheater Halle
 Heute, Dienstag, 20 bis geg. 22½ Uhr
Der Untergang Karthagos
 von Eberhard Wolfgang Möller
 Mittwoch, 20 bis 22 Uhr
Unser Ballett tanzt:
 Die Puppenfee von J. Bayer.
 Ein Spiegelwalzer v. Joh. Strauß
Ungarische Rhapsodie Nr. 2
 von F. Liszt.
Hellere Dorfgeschichte
 zur Ballettmusik „Rosamunde“
 von Fr. Schubert.

Morgen Tanzabend
Erika Lindner
 20 Uhr, Thaliatheater
 Karten in den bekannten Verkaufsstellen und
Abendkasse

TROLI
 Dienstag bis Donnerstag
Gewitterflüg
zu Cläudia
 mit Willi Fridis u. Olga Tschewowa
 Anfangszeiten 6 Uhr und 8.30 Uhr

Weinberg Terrassen
 Die gegebene u. begehrt. Ausflugsgaststätte für Nachmittag, Kaffee u. Tanz
Regelmäßig Veranstaltungen
 Mittwochs: 16-24 Uhr Konzert mit Tanzanlagen u. Tanzabend
 Donnerstags: 16 Uhr Tanzabend
 Sonnabends: 20-1 Uhr Gr. Tanz mit Familienabend
 Sonntags: 16-24 Uhr Konzert mit anschl. Tanz
 Mittagslich im Abonnement RM -80
 Sonntags ab 16 Uhr Stammergericht.

Wintergarten
 Im Kaffee allabendlich
Tanz u. Kabarett
 Morgen Mittwoch sowie jeden Mittwoch im Festsaal
Kaffeestunde
 mit Kabarett-Einlagen

ein Glas guten deutschen Wermut
Butter-Krause

Es rächt sich,
 wenn man am falschen Ende spart. Hier ein Beispiel:
 Der Bauer K. hatte guten Flachs geerntet und ihn nach N. verladen. Als er sich beim Kreibaufwinder dach erkundigte, sagt der: Wassoll der Flachs denn hier? Der muß doch nach L. ich hab' extra in die Zeitung setzen lassen! Da waren nun 15 Mark für Lager und Transport zum Fenster rausgeworfen, bloß weil die Zeitung über'n Sommer „eingesparrt“ werden sollte! So kann es kommen,
wenn man keine Zeitung
 liest ...

ufh
Alte Promenade
 Infolge anderweitiger Dispositionen ist eine abermalige Verlängerung unmöglich. Daher
nur noch bis einschl. Donnerstag

heimat
 Hermann Sudermann
 dichtet als erfolgreiche Bühnenstück als großes Werk seiner Zeit.
Carl Frolich
 inszenierte aus jenen menschlichen Erlebnissen, die unvergänglich sind eine Filmichtung unserer Zeit.
Zarah Leander
 gestaltet sie mit anderen bedeutenden Darstellern zu einem unvergesslichen Erlebnis für die Menschen der Gegenwart!
 Täglich: 4.00 6.00 8.16
 Für Jugendliche
 über 14 Jahre zugelassen.

CAPITOL
 Lauchstädter Straße
 Fernruf 334 40
 Heute bis Donnerstag
Fra Benkhoff, Ernst Waldow

„PETERMANN ist DAGEGEN!“
 Sehen Sie sich den Meckerer Petermann an, Sie werden aus dem Lachen nicht herauskommen.
 Täglich 4.00 6.10 8.30 Uhr

300 km in der Stunde
 fliegen die Blitzflugzeuge der Deutschen Lufthansa, 240 km die Schnellverkehrsflugzeuge. Welch' gewaltige Zeitersparnis! Haben Sie diese Verkehrsmöglichkeiten schon ausgenutzt? Auskunft und Flugtickets im Lloyd-Reisebüro, Leipziger Straße, und in der Reise-Abteilung der Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6

Brüde
 jeden Mittwochabend 1. Kaffeehof, Reifstraße.

Dauerwelle
 komplett 4.50
Wasserwelle
 mit Waschen 1.50
Frisieren 60 Pfg.
 Keine Dauerwelle od. Färbung ohne vorherige mikroskopische Haaruntersuchung.
Salon Ehrhardt
 Cleariusstraße 66

Band verlobt
 Ihr Wunsch kann in Erfüllung gehen, wenn Sie sich einer kleinen Anzeige in der „Saale-Zeitung“ bedienen.

Hapag-Fahrt nach Westafrika und dem Äquator
 an der teilnehmten wir den Lesern unserer Zeitung sehr empfehlen
 mit M. S. • MILWAUKEE • dem weißen Schwan der Meere
 Reiseweg: Genoa, Casablanca, Dakar, Äquator, Free-town, Bathurst, Santa Cruz de Tenerife, Hamburg vom 30. Okt. bis 13. Nov. / Minderfahrpr. RM 340.-
 Es reist sich gut mit den Schiffen der
HAMBURG-AMERIKA LINIE
 Prospekte, Auskunft und Anmeldung: Reiseabteilung der Saale-Zeitung, Halle/S. Kleinschmieden 6, sowie im Hapag-Reisebüro Halle/S., im Roten Turm, Ruf 29960 und 22738

Rundfunk am Mittwoch

Leipzig
 Wellenlänge 382
 5.50: Frühnachrichten und Wettermeldungen.
 6.00: Morgentanz Reichsdirektionsfunk.
 6.00: Gymnastik.
 6.30: Frühkonzert.
 8.00: Gymnastik.
 8.30: Kleine Musik.
 8.30: Unterhaltungsmusik.
 9.35: Schülerfahrschulungen.
 10.00: Fortfolge um allerlei Sprachumheiten.
 10.30: Wettermeldungen und Tagesprogramm.
 11.15: Streuung und Herbrauch.
 11.35: Deute vor . . . Jähren.
 11.40: Der Schup des deutschen Lebens.
 11.55: Zeit und Wetter.
 12.00: Aus Frauen: Wuff für die Schriftstanz aus der Sächsischen Zellwolle-M-G.
 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter.
 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse.
 15.00: Und wieder füllen Scheuer sich und Keller.
 15.30: Jäta Morgana über den Straken.
 15.40: Deutsche Literatur in Entwicklungszeiten.
 16.00: Was Bien: „Kaffee verkehrt“.
 18.00: Bedeutende Führer der Schmarz.
 18.30: Räuberluft.
 18.40: Räuberluft: Josef Martin Bauer liest seine Erzählungen „Fria“ und „Kleine Liebesgeschichte“.
 19.00: Musikalisches Briefl.
 19.50: Musik am Abend.
 20.00: Abendnachrichten.
 20.10: Bunter musikalischer Abend.
 22.10: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport.
 22.30: Wuff aus Wien.
 24.00: Nachtmuff.

Deutschlandsender
 Wellenlänge 1571
 6.00: Glödenpiel, Morgenruf, Wetterbericht.
 6.10: Eine kleine Melodie.
 6.30: Frühkonzert.
 7.00: Nachrichten um 7.00: Nachrichten.
 9.40: Kleine Liederhunde.
 10.00: Eine Hörfolge um allerlei Sprachumheiten.
 10.30: Frühlicher Abendgarten.
 11.15: Deutscher Seewetterbericht.
 11.30: Dreißig bunte Minuten.
 11.40: Wetterbericht.
 12.00: Wuff zum Mittag.
 Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
 13.00: Glödenhunde.
 13.45: Neueste Nachrichten.
 14.00: Wuff von Zwei bis Drei!
 15.00: Wetter, Markt- und Börsenberichte.
 15.15: Anberiberberlingen.
 15.30: Für jeden etwas.
 Anchl. Programmhinweise
 16.00: Wuff aus Radmitting.
 18.00: Das Wort hat der Sport.
 18.15: Deutsche Bauern jenseits der Grenzen.
 18.35: Die flädische Sonate.
 19.00: Deutschlandhunde.
 19.15: Stimmen der Witter.
 20.00: Fernspruch, Kurznachrichten, Wetterbericht.
 20.10: Der Barbier von Sevilla. Ein Querschnitt durch Rossinis familiäre Oper.
 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten.
 Anchl. Deutschlandhunde.
 22.30: Eine kleine Nachtmuff.
 22.45: Deutscher Seewetterbericht.
 23.00: Wuff aus Wien.



Das ist Mr. Hawkins

der Zweirevolvermann. Ueberflüssig, zu sagen, daß mit ihm nicht zu spaßen ist. Dazu weiß niemand so recht, woher er kam und wer er ist. Aber jeder spürt: Vor dem Kerl muß man sich in acht nehmen. Er reißt wie der liebhaftige Teufel, versteht es ausgezeichnet, die „eiskühle“ Lossy Leicht zum Auftauen zu bringen (kann man es ihr übrigens verdenken?) und schießt, wenn es sein muß, sogar mit zwei Pistolen gleichzeitig aus der Hüfte. Und er trifft immer! Das mußte auch ein baumlangener Neger erfahren, der seinem Vormann „Kummer“ bereiten wollte. Tom Hawkins kann so etwas für den Tod nicht leiden. Das ist also Tom Hawkins, eine der tragenden Gestalten in unserem

Roman-Preisausschreiben

Wir erwähnen ihn vor allem deshalb, weil er in dieser abenteuerlichen Handlung eine besonders gute Figur macht. Wir wollen damit nicht sagen, daß Georg Bruck, der eigenliche Held des Romans, oder Lossy Leicht oder die Kate Bowmann weniger interessant wären. Aber dieser Kerl hat schon was für sich. Sie werden mit uns einer Meinung sein!

„Das Geheimnis der Bruckfarm“

beginnt morgen in der „Saale-Zeitung“. — Recht angenehme Unterhaltung und viel Glück (wenn es ans Verloren geht!) wünscht Ihnen schon heute Ihre

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Das alte Heimatblatt im 72. Jahrgang.

Halle und Heimat

„Ueberfall auf den Goldexpreß“

Halle, am 26. Oktober.
 „Oh, das ist eine feine Sache hier!“
 „Ja, das ist eine feine Sache hier!“
 Die Kinder, die in der Zenterrstraße und Umgebung wohnen, haben jeden Abend ihr eigenes „Kino“. Das heißt, sie sehen jeden Tag ganz umsonst spannende und lustige Filme, zuerst einen lehrreichen Kulturfilm, dann einen lustigen Streifen und zum Schluß einen spannenden. Die Filme führt Rudi, einer der Jungen aus der Zenterrstraße, vor. Er hat ein kleines Kinos, so schön, wie es sich jeder Junge wünscht. Wenn es dunkel wird, dann stellt er es ins Theater. Inzwischen hat sich unten auf der Straße ein dankbares und begeistertes Publikum, bestehend aus etwa sechzig bis siebzig kleinen und großen Zuschauern, versammelt. Wie ein „fertiger Kinomann“ hantiert er sachmännlich an seinem Apparat, leitet einen leinen vielen Filme ein, und schon steigt die Vorführung. Am Zimmer rattert und summt es, wie in einem richtigen Lichtspielgeräteraum. Draußen

bildet das gegenüberliegende Haus die Leinwand.

„Ueberfall auf den Goldexpreß“ lesen wir in großen Buchstaben. Viele Männer klettern früh an dem „Goldexpreß“ entlang, schwingen sich hinauf und bringen in das Innere der Bogen ein. Atemlos folgt man ihnen. Erst, als der Film das Ende anzeigt, löst sich die Spannung. Nun halt die Straße von wildem „Reißfallschrei“ der Zenterrstraßenkinder. Als Zugabe zeigt Rudi seinen Freunden die „Tage nach dem Zenterrfall“. Man schreibt vor Veranlassen, so daß sich der kleine Filmoperator noch zu weiteren Zugaben entschließen muß.

So erfreuen sich Rudi und sein neues Freilichtkino immer größerer Beliebtheit. Die Jungen und Mädchen der Zenterrstraße haben jeden Tag in froher Erwartung ihres Filmabends. Ihre Ehre wird immer höher, höher. „Was wird Rudi heute abend zeigen?“ So fragen sie sich stets von neuem. Einen Film sehen sie jedoch alle am liebsten: „Ueberfall auf den Goldexpreß“. **GM.**

Nun auch noch Rassenschande

Sigismund Paetz noch einmal vor Gericht

Die wegen Desenschiebungen verhängte Strafe wurde um sechs Monate erhöht

In einem Jahr und drei Monaten Gefängnis, zu dem am 14. Oktober 1938 die 1. Strafkammer Halle wegen Desenschiebung des 57jährigen Sigismund Paetz aus Halle verurteilt hat, fügte sie am Montag, dem 24. Oktober, noch eine Zusatzstrafe von sechs Monaten Gefängnis wegen Rassenschande hinzu, so daß eine Gesamtstrafe von einem Jahr neun Monaten Gefängnis herauskam.

Paetz hat mit der in unserer Bericht vom 15. Oktober erwähnten Anneliese G., durch deren Vermittlung er mit Hilfe von Berliner Juden und einem Ausländer 5700 Mark ins Ausland verschob, auch intimer Verkehr gepflegt. Er hat sich trotz seiner bestehenden Heilenschein-Gefahrenbedingung darüber hinweggesetzt, daß das Mädchen Jüdin war. Erst als er deswegen zur Rechenschaft gezogen wurde, machte er geltend, es sei nur Halbjudin; er kenne die früheren Verhältnisse der Familie G. aus ihrer jüdischen Heimatstadt, aus der auch er stamme, ganz genau, und wisse, daß die Anneliese einem Gebruch der Mutter mit einem Arier, dessen Name Paetz auch angab, entpöffen sei. Die von der Strafkammer daraufhin in der Verhandlung vom 11. Juli 1938 angeordnete Minderungsverurteilung der Strafkammer wurde aufgehoben, daß der als Vater geltende, inzwischen geschiedene Ehemann der Mutter G. nicht der Erzeuger der Anneliese sein kann. Ob es allerdings der von dem Angeklagten Paetz benannte Arier ist, ist sehr zweifelhaft. Frau G. hat das sehr energisch bestritten, und sie

hat auch Grund gehabt, sich von jenem fernhalten. Dennoch ist es sehr wohl möglich, daß Anneliese zur Hälfte arischer Abstammung sein könnte. Dem würde ihr Aussehen nicht widersprechen, und ihre Einmischung zu dem Juden sogar entsprechen.

Nach dem § 2 des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. September 1935 ist aber der außereheliche Verkehr zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes verboten und strafbar. Das Gesetz spricht hier nur von Juden. Am 5. der Ersten Verordnung vom 14. November 1935 zum Reichsbürgergesetz wird aber festgestellt, daß als Jude auch der von zwei volljährigen Großeltern abstammende jüdische Mischling (also Halbjuden) gilt, der beim Erlass des Gesetzes der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört hat. Und das war hier bei der Halbjudin der Fall. Sie mag zwar getauft haben, sie mochte nichts von Juden wissen, ist aber niemals ernsthaft daran gegangen, aus der jüdischen Gemeinde auszutreten. Gerade in diesem Punkte verlangt das Reichsgericht jedoch klare und eindeutige Feststellungen. Also galt auch für den Angeklagten Paetz, die G. als Jüdin, mit der zu verkehren ihm durch das Gesetz verboten war. Außerdem hat er vor dem Verkehr mit ihr sicherlich keine Erwägungen hierüber angestellt, sondern es mit in den Kauf genommen, daß sie womöglich auch Volljüdin sei. Dennoch aber war bei dem Strafmaß zu berücksichtigen, daß es sich hier nur um eine Halbjudin handelte.

Vom Naumburger Schwurgericht

„Weise Frau“ aus Halle muß ins Zuchthaus

Sie verkluppelte die eigenen Töchter / Abtreibung gegen hohe Bezahlung

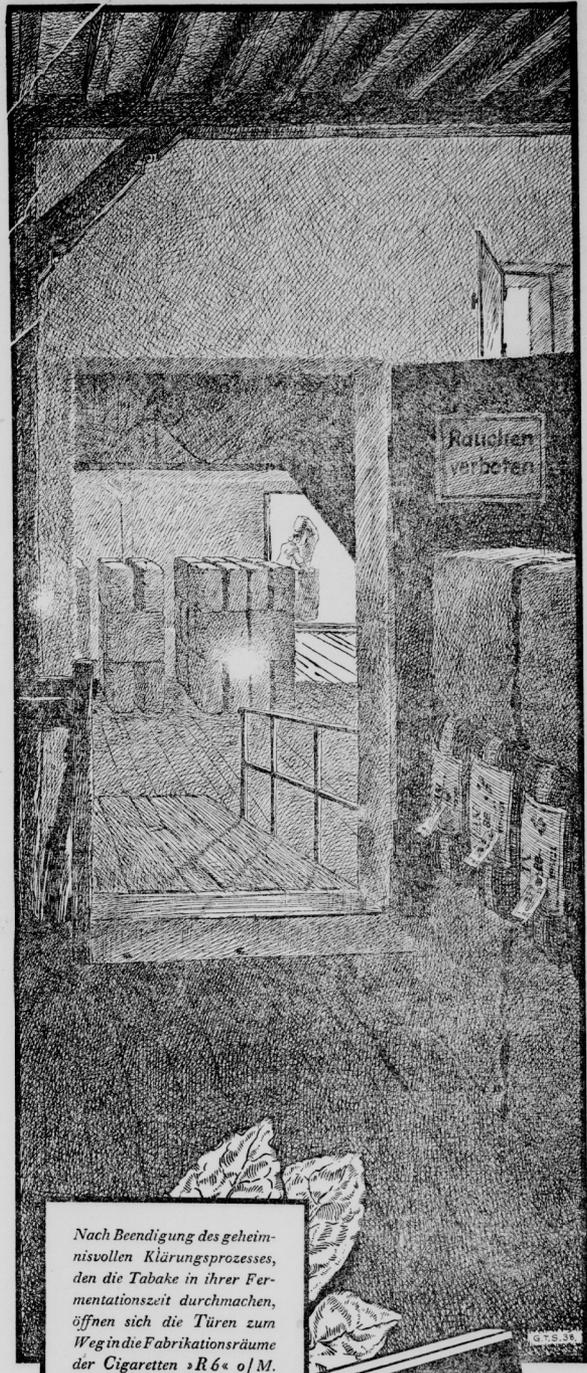
Am ersten Tage seiner dritten diesjährigen Sitzungssperiode verhandelte das Naumburger Schwurgericht gegen die 67jährige Witwe Friederike Jung geb. Wischur aus Halle, die sich wegen schwerer Anspindel und gewerbsmäßiger Abtreibung zu verantworten hatte. Neun Jahre und sechs Monate hat sie bereits im Zuchthaus gesessen und die bürgerlichen Ehrenrechte waren ihr insgesamt auf 18 Jahre aberkannt worden. Als die Angeklagte im September 1925 eine sechsjährige Zuchthausstrafe verbüßt hatte, dauerte es nicht lange, bis sie ihr vollschändendes Gewerbe als weise Frau wieder ausübte. In den Jahren 1928 bis 1934 hatte sie sich nicht nur in Halle und Magdeburg, sondern auch im Kreise Duerfurt betätigt. Eine ganze Reihe von Frauen und Männern, denen sie mit Rat und Tat zur Seite stand oder die bei den Abtreibungen Beihilfe leisteten, sind bereits von den Gerichten abgerichtet worden. Obwohl ihr nicht nur vier Fälle zur Last gelegt werden konnten, hat sie ihre Tätigkeit wahrheitsgemäß in einem viel größeren Umfang ausgeübt, da sie als besonders kluge und erfolgreiche „weise Frau“ empfohlen wurde. — Bei der Verurteilung ihres Strafregimes erfuhr man, daß sie in den Jahren 1908/9 sogar zwei Töchter an fremde Männer verkluppelte, die zur gewerblichen Münzerei anhielt und daraus Nutzen zog. Als sich die 17jährige Tochter nicht füglich fügte, bekam sie Schläge.

Landgerichtsdirektor Dr. Reiferrath, folgendes Urteil verkündete: Die Angeklagte wird wegen gewerbsmäßiger Abtreibung in vier Fällen zu vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Ferner wird die Sicherungsverwahrung angeordnet. Der Richter bedauert die Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Teubisch, Naumburg, hatte wohl beantragt, von der Sicherungsverwahrung Abstand zu nehmen, da die Angeklagte nach Verbüßung einer längeren Zuchthausstrafe ein Alter erreicht hätte, das eine weitere Gefahr für die Allgemeinheit ausschloß. Doch das Gericht konnte diesem Verlangen nicht stattgeben.

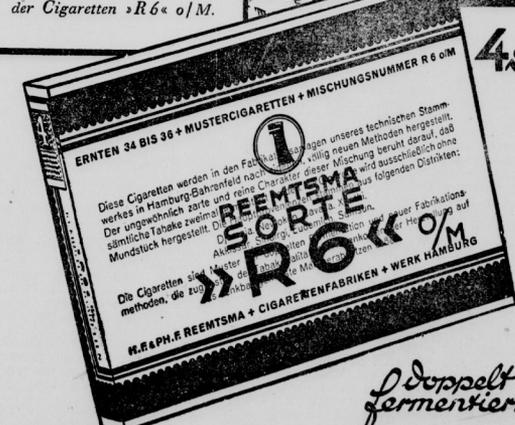
El Dagover kommt zum Wunschabend

Der Tag des großen Wunschabends des Reichstendenzen Leipzig im Stadtschützenhaus ist nun greifbar nah. Die Schmitz ist ganz Halle in Spannung, und jeder, der sich seinen Lieblingswörter oder Märchen gemüht hat, harret dem Augenblick entgegen, da er die erste Weisheit hören kann. Um den vielen Nachfragen nach Einzelheiten gerecht zu werden, hat sich die Kreisamtsleitung der RSB, entschlossen müssen, auch die letzten Reihen der Empore zu besetzen. Karten dafür sind ab morgen in den bekannten Verkaufsstellen zu haben. Nach dem alten Spruch: „Das Gute kommt zuletzt“ wurde bisher die Uebernahme, die allen Besuchern bevorsteht, noch nicht bekannt gegeben. Aber nun ist es an der Zeit, zu versetzen, daß zwei bekannte und beliebte Filmschauspielerinnen ihr Erscheinen angekündigt haben, El Dagover und Ursula Craven. Schon das allein dürfte genügen, um für den Abend ein volles Haus zu verbürgen. Für alle Hallenser lautet also die Einladung: Am Donnerstag, auf zum Wunschabend ins Stadtschützenhaus!

Schlusss Trotha. Wasserstand Unterpögel Schlusss Trotha: 1,36 Meter, das sind seit gestern 4 Zentimeter Anstieg. Schiffahrt: Schlepper Zante, vier beladene Fahrzeuge von Schiffer Lindner, Schwan, Koch und Lohse.



Nach Beendigung des geheimnisvollen Klärungsprozesses, den die Tabake in ihrer Fermentationszeit durchmachen, öffnen sich die Türen zum Weg in die Fabrikationsräume der Cigaretten »R6« o/M.



49
 Doppelt fermentiert

Staatssekretär Pfundtner auf der kommunalwissenschaftlichen Fachwoche

Die Gemeinden sind der Unterbau des Reiches

Die Fortentwicklung der Deutschen Gemeindeordnung in den ersten Jahren ihres Bestandes

Mehrere hundert Beamte der deutschen gemeindlichen Selbstverwaltung aus allen Ecken des Reiches, darunter auch zum ersten Male Kommunalbeamte der heimgekehrten Soldaten, haben sich in diesen Tagen in Berlin zusammengefunden, um hier in einer „Arbeitswoche“ der Verwaltungsakademie Berlin ihre fachlichen Kenntnisse zu erweitern. Am Montagvormittag im Auditorium Maximum der Friedrich-Wilhelm-Universität durch Staatssekretär Pfundtner eröffnete Sachverhalt wird in Verbindung mit dem kommunalwissenschaftlichen Institut an der Universität Berlin und der Sachverständigenkommission im Reichsbund der Deutschen Gemeinden in Unterführung des Deutschen Gemeindeforts. Mit besonderer Begeisterung wurde die Abordnung italienischer Gemeindebeamte begrüßt, die als erste Gruppe der 100 italienischen Beamten nach Deutschland gekommen ist, um einer Einladung des Reichsbeamtenführers folgend, den Verwaltungsaufbau des besiegten nationalsozialistischen Deutschlands kennenzulernen und mit dem deutschen Verfassungswesen in Erfahrungsaustausch zu treten. Die Fachwoche wurde von Staatssekretär Pfundtner mit einer kurzen Begrüßungsaussprache eröffnet.

Fundtner, „war die Aufgabe gestellt, die Stellung der deutschen Gemeinden im Volks- und Staatsleben neu zu ordnen. Wenn sie damit in einer bestimmten Umfang Körperschaften zu gestalten hatte, so muß man sich wohl darüber klar sein, daß sie das Recht besonderer Körperlichkeiten neuzeitlich hatte, und nicht etwa ein einheitliches Gewand für die vielen anderen Körperschaften schaffen konnte und sollte. Die Deutsche Gemeindeordnung hat das Verhältnis der Gemeinden zum Reich grundlegend neu geordnet. Das ist ein Gedanke von so allgemeiner Geltung, daß wir uns nicht darüber zu wundern brauchen, daß er uns oft in wörtlicher Anlehnung in einer Reihe späterer Gesetze begegnet. Die zweite grundlegende Neuerung, die die Deutsche Gemeindeordnung eingeführt hat, ist der Führergrundsatz unter Zuzugewinnung ehrenamtlicher Vertreter des Bürgermeisters aus der Bürgerschaft. Auch diese Gestaltung begegnet uns in einer Reihe späterer Gesetze. Noch auf einem dritten Gebiet sind Ausrichtungen der Deutschen Gemeindeordnung und ihrer Durchführungsmaßnahmen auf die spätere Gesetzgebung deutlich, nämlich auf dem Gebiet des Gemeindeforts. Hier hat, glaube ich, die Deutsche Gemeindeordnung eine Reihe vorbildlicher Lösungen gefunden und damit dem Finanzrecht und der finanzwissenschaftlichen Betrachtung neuen Auftrieb gegeben.“

„Zusammenhang mit Verordnungen, die wichtige finanzwirtschaftliche und finanzrechtliche Bedeutung haben, hielten der Redner noch mehr als das oberste Gebot jeglicher kommunalen Finanzpolitik heraus: Rücklagebildung und verkehrte Schuldenbildung. Eine innerlich gesunde Gemeinde müsse „die Lage sein, aus eigenen Kräften auch einmal eine kräftige Wirtschaftsumwandlung auszuführen; sie muß selber imstande sein, Verschüttungen ihrer Haushaltswirtschaft aus besonderen Nöten, die sie eingeht, abzuwehren. Der zweite, hier interessierende Gesichtspunkt müsse von dem Grundgedanken ausgehen, daß das Gemeindefort in seinem wertvollsten Bestande zu erhalten sei. Der dritte Gesichtspunkt führt auf die Frage der Verschuldung der Gemeinden an. „Es muß das Ziel sein“, folgerte Staatssekretär Pfundtner, „die Verschuldung der Gemeinden in tragbaren Grenzen zu halten.“ Da auch der ortsübliche Sachhaltsplan nicht in der Lage sei, die für derartige Zwecke be-

leiter über Einzelheiten bei der Durchführung des gemeinsamen Winterhilfswerkes. Der zweite Teil des arbeitsreichen Tages diente der Beprüfung der NSB-Aufgaben. Der Gauamtsleiter gab einen Überblick über die in diesem Jahr durchgeführte Mitgliederwerbung und Beitragserbittlung, deren Erfolge bewiesen, daß die Bevölkerung des Gaues Halle-Merzburg den Ruf der NSB, richtig verstanden habe. Durch die in den letzten Monaten durchgeführte Mitgliederwerbung seien in unserem Gau 12.235 neue Mitglieder zur Front der NSB gestiegen, so daß nach dem letzten Stande im Gau Halle-Merzburg nunmehr 230.212 Volksgenossen und Volksgenossinnen Mitglieder der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt sind. Hieran schloßen sich wieder die Ausführungen der einzelnen Kreisamtsleiter über die verschiedenen Maßnahmen der NSB-Volkswohlfahrt.

In seinem Schlusswort wies der Gauamtsleiter darauf hin, daß nicht weniger als sechs Kreisamtsleiter aus unserem Gaugebiet zum Aufbau der NSB in das Subdenkmal beordert worden seien, die sich an Ort und Stelle

Haben Sie schon Ihren Wunsch mitgeteilt, den der Reichsführer Goebbels am 27. Okt. 1938 beim NSD.-Wunschkonzert erfüllen soll?

Stelle von der ungeheuren Not in diesem Jahrestag gelang gedemütigten deutschen Lande überzeugen. Wie flüchtig sei dagegen das Opfer, das wir von unseren Volksgenossen im alten Reichsgebiet fordern. Jetzt gelte es, den deutschen Brüdern und Schwestern zu beweisen, daß sie nicht allein in ihrer Not stehen, sondern daß das ganze große Deutschland ihre Sorgen und Not mit den feinsten macht. Aber auch für den Führer werde der höchste Dank die erhöhte Opferfreudigkeit des ganzen deutschen Volkes im kommenden Winterhilfswerk sein. „Sorgen Sie mir dafür“, so schloß der Gauamtsleiter den Appell an eine Mitarbeiter, daß im Gau Halle-Merzburg das Opfer für das Winterhilfswerk der geistlichen Größe dieses Jahres würdig ist.“

Staatspolitische Schulung bei der Motorflandarte 38

Als Auftakt der Winterhilfswerksarbeit innerhalb der Motorflandarte 38 fand in diesen Tagen eine von der Gauleitung Halle-Merzburg der NSDAP durchgeführte Parteipolitische Schulung statt, zu welcher neben dem NSDAP-Staßel- und Sturmführern insbesondere deren Schulungsreferenten sowie die Stabsangehörigen der Motorflandarte 38 und ihrer Staffeln befohlen waren. Nach eingehenden Begrüßungsworten des Stabsartenleiters der Motorflandarte 38, zu welcher neben dem NSDAP-Staßel- und Sturmführern insbesondere deren Schulungsreferenten sowie die Stabsangehörigen der Motorflandarte 38 und ihrer Staffeln befohlen waren. Nach eingehenden Begrüßungsworten des Stabsartenleiters der Motorflandarte 38, zu welcher neben dem NSDAP-Staßel- und Sturmführern insbesondere deren Schulungsreferenten sowie die Stabsangehörigen der Motorflandarte 38 und ihrer Staffeln befohlen waren. Nach eingehenden Begrüßungsworten des Stabsartenleiters der Motorflandarte 38, zu welcher neben dem NSDAP-Staßel- und Sturmführern insbesondere deren Schulungsreferenten sowie die Stabsangehörigen der Motorflandarte 38 und ihrer Staffeln befohlen waren.

„Das zweite, hier interessierende Gesichtspunkt müsse von dem Grundgedanken ausgehen, daß das Gemeindefort in seinem wertvollsten Bestande zu erhalten sei. Der dritte Gesichtspunkt führt auf die Frage der Verschuldung der Gemeinden an. „Es muß das Ziel sein“, folgerte Staatssekretär Pfundtner, „die Verschuldung der Gemeinden in tragbaren Grenzen zu halten.“ Da auch der ortsübliche Sachhaltsplan nicht in der Lage sei, die für derartige Zwecke be-

Neue Zielsetzung im WHW

Ueber 12000 neue NSB-Mitglieder

Der Gauamtsleiter der NSB und Gaubeauftragte für das WHW, Pa. Uebelhoer, hatte die Kreisamtsleiter und Kreisbeauftragten für das WHW zu einer wichtigen Arbeitssitzung in die Gauleitung Bad Kösen gerufen. Die Zusammenkunft diente der gemeinsamen Ausrichtung für das neue Winterhilfswerk und der Beprüfung wichtiger NSB-Fragen. Einleitend gab der Vertreter des Gauamtsleiters, Gauhauptreferent Pa. Uebelhoer, einen Überblick über das gesamte WHW-Aufkommen 1937/38 im Gau Halle-Merzburg und zeigte graphische Darstellungen über den Erfolg der hauptsächlichsten Sammelaktionen in jedem der 17 Kreise. Dann zog der Gaubeauftragte für das WHW, Pa. Uebelhoer, eine Schlussbilanz über das vergangene Winterhilfswerk und zeigte die Nichtigkeit der Arbeit im neuen Winterhilfswerk auf. Angesichts der großen neuen Aufgaben, den begonnenen wirtschaftlichen Aufbau in der Diktatur zu sichern und die in schwerer Not lebende Bevölkerung des Subdenkmalgebietes im kommenden Winter gegen Hunger und Kälte zu schützen, gelte es auch im kommenden Winter im WHW

Subdenkdeutsche Kinder kommen

Da der Kreis Halle-Stadt 200 erholungsbedürftige subdenkdeutsche Kinder zu einem sechsmonatigen Aufenthalt einladen hat, bitten wir die hallesche Bevölkerung, Kreistellen zur Verfügung zu stellen. Die für die Verpflegung vorgesehenen subdenkdeutschen Kinder stammen überwiegend aus den tschechischen tschechischen Verhältnissen.

Die Kinder werden innerhalb der nächsten zwei bis drei Wochen in einer Anzahl von sechs Wochen untergebracht, und zwar so, daß die subdenkdeutschen Kinder nach in Westpreußen aufzunehmen. Meldungen für Kreisstellen nehmen die NSB-Ortsgruppen in Kreisleitungs Halle-Stadt, Amt für Volkswohlfahrt.

Gutes Licht hilft Gefahren vermeiden! Wenn die Arbeit munter und ohne Unfälle oder Beschädigungen vor sich gehen soll, dann gehört an den Arbeitsplatz außer der Allgemeinbeleuchtung eine blendungsfreie Leuchte mit einer 60-Watt-OSRAM-Lampe. Verwenden Sie die in den Elektrofachgeschäften erhältlichen innenmattierten OSRAM-LAMPEN.



OSRAM logo and text: OSRAM D

OSRAM-LAMPEN logo

Flucht in Holzpantoffeln

Heimkehr mit Geschenk-Paketen

Mit 700 Sudetendeutschen aus unserem Gau zurück an die Eger

Von unserem in's Sudetenland entsandten Schriftleitungsmitglied Frieda Seidler.



Das ist ja nicht nur ein „Schwarzer Mann“, sondern gleich drei auf einmal! Aber man braucht keine Angst vor ihnen zu haben. Bilder: Kreisamtsleitung der NSV.

brachten Habselgezeiten aus der Heimat, vor der Flucht vielfach schnell zusammengekauft. Mein, bei der Ankunft hatten sie nur das bei sich, was sie auf dem Wege trugen; manche trugen Holzpantoffeln, einige Frauen waren nichts fortgebracht, wie sie gingen und standen, ohne Mantel, ohne Bluse, im Unterfleid. Was sie jetzt zu Zweit und Dritt zu den Habseln trugen, waren Geschenke der Quartierwirte in unserem Gau. Eine Gruppe Männer kam besonders schmutz und stülplich unmariniert. Sie hatten in Großstadt derberge geschunden, und die Verfassung eines dortigen Bekleidungs Geschäftes angefaßt, dieser Artmut auf ihren Vertriebsausführung, das Geld zusammengelegt und die Männer damit vom Kopf bis zum Fuß eingekleidet. Eine junge Frau, die in das Nachfeld mit der „Habsel“ eingekleidet war, brachte aber gewiß etwas mit nach Hause, das weit und breit kein Flüchtling aufzuweisen hatte: ein gelbes Mädchen, das sie vor vierzehn Tagen in der habselischen Medizinischen Klinik zur Welt gebracht hatte. Kreisamtsleiterin der NSV besorgte sie nach Hause. Die kleine Frau hätte noch bei uns bleiben können, aber sie batete sich nach ihrem Mann, nach ihrem Heilchen und nicht zuletzt nach ihrem kleinen Knäuschen, von dem sie annahm, daß es in der Zwischenzeit mit keinem Staub und keinem Eimer Wasser in Berührung gekommen sei. Sie soll das beim Vorwundern zum Tageländer haben, denn der junge Vater hatte die ganze Zeit über alles laubengelassen und verlorst und ließ sich in heller Begeisterung die unbekannte Tochter vorstellen.

So wie die junge Frau stiegen sie alle in ihr Abteil ein, schlichtig, beengt um das Tablett, aber hoffnungsstark und befreit von schmerzlicher Sorge. Noch etwas war allen gemeinsam: die Dankbarkeit gegen die Kreisamtsleiterin der NSV, die sie plötzlich zu irgendeiner Gassenstraße, die keine Blumensträuße und Pakete nachtrug, und sagte: „Die Zeit ist ja nur zu uns gekommen.“ Damit nahm er sein Gepäck, verabschiedete sich und rief: „Eine Schwester brichte noch der M. Müllers. Mädchen werten aus den Wagen, ein einziges Siegfried-Rufen am Bahnhof entlang. Die Frauen vom Bahnhofsdienst winteln, dann fuhr der Zug in die Nacht hinaus.

„Flüchtlingsstelle Eger“

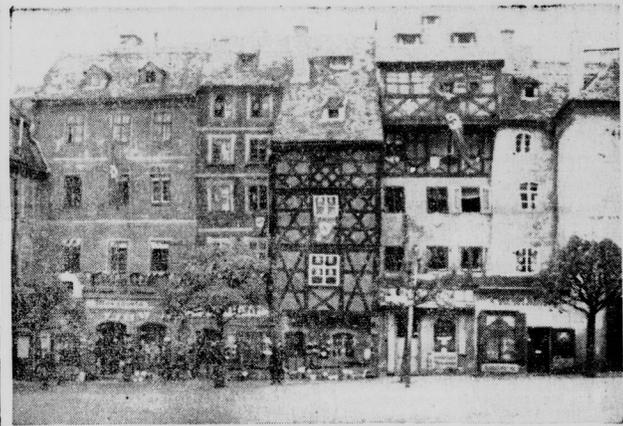
Viele solcher Transporte waren wohl Tage und Nächte vorher schon diese Strecke entlanggefahren. Auf den Verpflegungsbahnhöfen empfing man uns wie alte Bekannte; es gab heißen Kaffee, Tee, warme Milch für die Kinder. Jede Minute Aufenthalt war geschenkt. Als der Morgen graute, legte man die letzten Kilometer im alten Grenzgebiet zurück. Dann sah man den prächtigen feuchten Nebel nach, die zwischen den schwarzen Fichten des Eiberggebietes hin und her strichen, und war unversehens im neuen Reichsgebiet. Anlaufschluß liegt der Zug in Völkersruh, der Grenzstation, wo jetzt die deutschen Zollbeamten nur noch Inventurarbeiten zu leisten haben und im übrigen auf ihre Verletzung nach der neuen Grenze warten, stand auf dem Lebenskreis ein Baum der Reichsbahn mit Heteritriten aus Hannover. Sie waren eben von ihrer nächtlichen Arbeit, ein zweites Glied auf der verkehrsstrengen Strecke zu legen, „nach Hause“ gekommen, machten im Herzensheim

Morgentoulette und beschnitten die durstigen Lippen von uns ganz selbstverständlich aus ihren Kaffeefannen. Dann nahm uns Eger auf, zur Zeit der große Umflughafen für heimkehrende Flüchtlinge, die aus dem tschechischen Exer entlassen worden oder geflohen sind, Kreisortspolizei auf dem Rückweg, deutsche Exzellenz aus tschechischen Internierungslagern, Transportbegleiter aus dem Reich, Kommandos der vertriebenen Behörden und Verwaltungsstellen aus dem Reich und für unzählige Lebensmittelsätze der NSV.

Die Flüchtlingsstelle wird von zwei NSV-Schwelmen aus dem Gau Eger geleitet. Vor vier Wochen hatte sich das letzte von ihnen träumen lassen, erzählte die eine, die gerade auf dem Bahnhof Radtmache hatte, daß sie eines Tages aus ihrer Dienststelle nach hierher geschickt werden würden. Als sie ankamen, wartete der „Sitzungs-Bauern“ auf sie und ein Lebensmittelsatz der NSV-Sitzungsabteilung. Kaum hatten sie mit ihren freiwilligen Helferinnen aus der Frauengruppe der SDP Eger die ersten Worte gesprochen, da brach schon eine unvorstellbare Flut von Arbeit über sie herein. Der Bahn-

„Sitzungs-Bauern“ konnte im Fern-D-Tagen. Einmal bereizete er in seinen Beilen in einer Dreierleitungs eine ledere Rubelbeile für 800 Leere Wagen. Die zwei oder drei Tage unterwegs gewiesen waren. Und nie fehlte es an Egerer Frauen und Kindern, die mithalfen, daß jeder Zeller Truppe an seinen Mann kam, daß die gebrauchten Zeller und Vöfel im Einklang in die Spulbecken zurückwanderten, um aufs neue gefüllt zu werden. Sie waren mehr auf dem Bahnhof dabei als zu Hause. Um ihre Familien brachten sich die Frauen nicht zu sorgen. „Das macht nichts“, sagte der Hausherr. „Du brauchst früh auch nicht erst Kaffee zu kochen, wenn du weggehst. Das beforge ich schon.“

Für die Liebernahmen fanden zwei Hotels zur Verfügung; außerdem waren auf einmal, wie herbeigezogen, unvorhoff Beilen vom Hünberger Parteidag da, da fiel den beiden Schwelmen ein großer Stimm vom Deragen. Sie hätten sie sonst jede Nacht 200 Menschen betten können! Es war überhaupt, als habe ich alles verschrieben, ihnen zu helfen. Wenn sich einmal wieder ein größerer verprengter Trupp angelammet hatte und unruhig nach Hause verlangte,



Das „Stöckl“, ein Hauserviertel auf dem alten, schönen, fahnenflatternden Markt zu Eger.

hof war überschwemmt von Hilfsbedürftigen, die hungerten, dürsteten, froren, vor Müdigkeit halb umfielen und vor allem reich mit irgendeinem Zuge nach Hause fahren wollten. Eine Schwester machte sich auf den Weg und kaufte in Eger einen bunten zusammengekauften Vorrat von Bechern, Eimern, Wollschiffen, Tellern, Vöfeln ein. Ein Wartenfall wurde zum Woll- und Wollentballraum für die Erwachsenen ernannt, ein anderer nahm die Kinder auf, in einem Backraum stapelten sich jeden Morgen 150 warme braune Brote auf, die die Helferinnen im Laufe eines Tages oft bis zur letzten Krume zu Wärmeladefantiten verarbeiteten. Der

ohne daß in den nächsten 12 Stunden eine Weiterfahrt möglich schien, machte sich eine der Schwelmen zum Herrn Stationsvorsteher auf und trug ihm den Fall vor. Dann lag er in seine Fahrpläne und sagte wackerlich: „Ja, wir wollen doch mal sehen, ob es nicht zu einem Ertragzug reicht.“ Und wirklich, meist konnte er den Schwelmen einen Sonderzug zur Verfügung stellen, der die Flüchtlinge reich außerhalb des Bahnhofs in ihre Heimat fuhr und so den Verkehr in der Flüchtlingsstelle entlastete. Genauso bereit wie der Bahnsfögemattige zeigte sich auch die NSV in Eger. Obwohl sie zur Zeit noch in den Kinderlagern saß, weil sie ja aus dem Reich anfangen muß zu arbeiten, war sie immer zum Aussteigen zur Stelle, wenn wieder ein neuer Zug mit Konfirmanden und mit Paketladungen aus allen Gauen des Reiches eingelaufen war.

Das erzählte die Schwester, während sie mit ihren Helferinnen Kaffeefannen und Wollschöpfe voll Schritten den Zug auf und nieder schauerte und dabei nicht einen Wort langamer ging als der Gassenfer Bahnhofsdiener am Abend vorher. Wieviel Kilometer mochte sie wohl mit ihren Frauen so an einem Tage zurücklegen? Aber auf diese Frage wäre sie uns wohl die Antwort schuldig geblieben. So führen wir nach zähschem Abschied in den hellen Morgen hinein, nach Nordosten auf die Berge zu, während die Königsberger die Minuten bis zum Aussteigen zu zählen begannen.

An der Eger entlang

Während und zusehend schob sich der Zug an der Eger entlang vom Bahnhof zu Bahnhof und lieferte seine Schützlinge ab, die uns nachwinteln und nachschauen, bis wir verschwunden waren. Wie anders waren sie vor fünf, sechs Wochen ausgezogen! Demals lagen die nächsten Tage, Boden, ja, die Jahre vor ihnen wie ein nebelvergangenes Gebräde, als Gewad nahmen sie Erde und Sommer mit. Im hellen Morgenlichtlein schob sie wieder heim, und ein befreites Land umgibt seine befreiten Kinder. Kingsberum ist die schöne Landschaft noch einmal aufgeschütt zu sein. Herzföhllose Schimmerungen wie blasse Herzen an den Bäumen, barfüßigen hohen Werten und Bodenbüchse ihre gelbten Boden, die Eberischen glühten die Feuer aus dem

Auf einem stillen Platz in Eger steht über dem Herbstgold des Stadtparkes eine Barockföhrde ohne Glöde und ohne Orgel, aber erfüllt von den ehernen Stimmen der Geschichte. Sie ist die Stätte, an der das Gerland keiner toten Soldaten gedenkt. Das Gerland schied in Weistritz keine „ewig ehernen Seelchen“ an alle bedrohten Grenzen; das heilige Regiment erlitt schwere Verluste. Nun können lange Reihen dunkler Kreuzsteine ihre Namen und Heimatgemeinden. Endlos und mühselig dünnt den Eintretenden der Weg zwischen den Tafeln. Flüchtig sieht er am Ende, sein Blick richtet sich auf und fällt auf schwebende Gestalten — in es eine Erscheinung, ist es ein Bild? Die hohe Dämonen sind völlig ausgefüllt von der bewegten bläulichen Welligkeit eines Frescogemäldes, das die Auferstehung der Toten, Soldaten, Kranten, Arbeiter, Hünlinge aus brauner Erde darstellt. Es ist ein Bildnis voll atemberaubender Eindringlichkeit und zuverföhrlicher Hoffnung. Und wurde doch geschaffen in einer Zeit, als das Gerland Unterdrückung, Elend, Entwöhrdung erlitt, und als kein Grenzländer der Gefangenen nebenher konnte, ohne die Unterdrückung doppelt zu fühlen vor ihrem abschmehnd vergeblichen Opfer.

Heute scheint es, als ob von der Dämonen nicht nur Zuversicht und Hoffnung, sondern auch Jubel und Glanz ausginge und als ob der Weg durch die Bronzeplatten weniger steinern und langsamer wäre. Können sie doch endlich ruhig schlafen, die gefallenen ewig ehernen Seelchen, denn ihr Land ist wieder frei.

Ein Zug verläßt Halle

Kaum hatten die sudetendeutschen Städte und Dörfer die ersten Nächte unter dem Stern und langem ersehnter. Können sie doch endlich ruhig schlafen, die gefallenen ewig ehernen Seelchen, denn ihr Land ist wieder frei. Kaum hatten die sudetendeutschen Städte und Dörfer die ersten Nächte unter dem Stern und langem ersehnter. Können sie doch endlich ruhig schlafen, die gefallenen ewig ehernen Seelchen, denn ihr Land ist wieder frei. Kaum hatten die sudetendeutschen Städte und Dörfer die ersten Nächte unter dem Stern und langem ersehnter. Können sie doch endlich ruhig schlafen, die gefallenen ewig ehernen Seelchen, denn ihr Land ist wieder frei.



Warmer Kaffee und freundliche Gesichter — beide gleich willkommen — erwarteten uns auf dem Bahnhof zu Eger. (Kreisamtsleiterin Sommer, Halle, mit Egerer SDP-Frauen.) Bild: Gauamtsleitung NSV.

